

## Homiletische Positionen im 20. Jahrhundert Teil II

Quellen: Möller, *Praktische Theologie*, 133 – 139

### 1. Ernst Lange – Gespräch mit dem Hörer

**Inhalt:** Die biblische Überlieferung hat für den Hörer in seiner spezifischen Situation lebensentscheidende Relevanz.

**Auftrag:** Übersetzung des biblischen Zeugnisses in die gegenwärtige Situation des Hörers.

**Prediger:** Er ist sowohl „Interpret und Zeuge“ des Textes als auch „Anwalt“ der Hörer gegenüber dem Text und umgekehrt.

**Gemeinde:** In der Analyse der „homiletischen Großwetterlage“ wird die Situation der Hörer berücksichtigt.

**Ziel:** Verständigung mit dem Hörer über die Relevanz der christlichen Überlieferung für das *hic et nunc*. In der Praxis geschah dies in der Ladenkirche in Berlin-Spandau durch Predigtvorgespräche und -nachgespräche.

### 2. Rudolf Bohren – Predigen in „theonomer Reziprozität“

**These:** „Das Predigen als menschliches Werk [ist] zu betonen, ohne die Herkunft von einer Theologie des Wortes Gottes verleugnen zu wollen“. Es geschieht in „theonomer Reziprozität“, d.h. der kooperativen Wechselseitigkeit von Göttlichem und Menschlichem. Predigen ist Gottes Möglichkeit, es wird durch den Geist menschliche Möglichkeit und daher Sache des Predigers (Reziprozität von Geist und Prediger). Gott ist der erste Hörer der Predigt, der dem Prediger die Vollmacht gibt, zu „seinen“ Hörern zu sprechen.

**Geschehen des Geistes:** Bohren hat die dialektische Einheit von göttlichem Wunder und menschlicher Tat in der Predigt mit Hilfe der Pneumatologie in eine begreifbare Umschreibung gebracht. „Das Predigen ganz und gar in Gottes Möglichkeit beschlossen, wird im Geist und durch den Geist ganz und gar Sache des Predigers und Sache des Hörers, wird im Geist und durch den Geist zur menschlichen Möglichkeit in Kunst und Technik“.

**Prediger:** Er ist zur Predigt durch Gott befähigt (so auch Barth).

**Gemeinde:** Die Hörer sind der zweite Text. Es bedarf einer zweiten Reziprozität zwischen Prediger und Hörer.

**Ziel:** Predigt hat sich vom Hörer einerseits herausfordern zu lassen und doch Freiheit vom Hörer zu bewahren.

### 3. Gert Otto – Homiletik als Rhetorik

**Form:** Christliche Rede ist ein Kommunikationsvorgang wie jede andere Rede auch. Deshalb ist Rhetorik wichtig für Inhalte und Form ihrer Weitergabe. Der Weg der Mitteilung entscheidet über die Mitteilung selbst. Sie hat eine eminent poetische Dimension und sollte die Sprache der Bilder als ihre eigene Sprachkraft verwenden.

**Bibel:** Biblische Texte sind nur „Material“ neben anderem Material.

**Gemeinde:** Auf dem Forum der Kirche bringt sie öffentlich, verständlich und wirksam zur Debatte, was christlicher Glaube jeweils meint und will. Sie ist eine Zwischenstation im Gesprächsverlauf.

**Ziel:** Entscheidend ist die Fähigkeit, Dialoge zu eröffnen und weiterzugeben.

### 4. Manfred Josuttis – Rede muss Predigt werden

**Sprache:** Es muß eine Sprache gefunden werden, um die Wahrheit von Gottes Gericht und Gnade als Wirklichkeit zu vergegenwärtigen. Das Sprachgeschehen der Predigt will sich nicht nur auf dem kognitiven und emotionalen Kanal vollziehen, sondern auch durch „machtvolle atmosphärische Gegebenheiten, in denen sich die Wirklichkeit göttlicher Mächte auch körperlich und emotional spürbar manifestiert“.

**Text und Prediger:** Die Sprache des Textes in der Einheit von Inhalt und Form ist dem Prediger vorgegeben. Die Sprache der Verkündigung in der Einheit von Inhalt und Form ist dem Prediger aufgegeben.

**Ziel:** In der Predigt geht es um Vergegenwärtigung einer Wahrheit, die nicht jenseits, sondern allein in der Sprache, im Wort zu einer den Menschen betreffenden Wirklichkeit wird. In der Sprache der Lehre muß der Prediger versuchen, bis zu dem Punkt vorzustoßen, an dem das Wort Gottes sich aus der Sprache des Textes durch die Sprache der Lehre in der Sprache der Verkündigung ereignet. Dabei wird die Predigt als ein energetisches Geschehen bestimmt, in dem geschieht, was durch Kanzelgruß und Friedensgruß herbeigerufen wird.